

Regionale / interkommunale Kooperation: ein Thema der Kreislaufwirtschaft?!

Dr. Stephanie Bock

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Online-Workshop „Interkommunale/regionale Kooperation in der
Kreislaufwirtschaft“ am 13.11.2023

Und wer trägt dann die Verantwortung?



Dazu haben wir doch gar keine Zeit.

Die sind doch überhaupt nicht verlässlich!

Warum sollte es jetzt besser funktionieren als früher?

Den konnte man noch nie trauen!

Die wollen nur ihre eigenen Interessen durchsetzen!

Jetzt sind wir als Lückenbüßer gefragt!

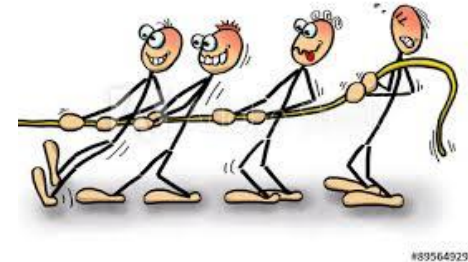
Das können wir den Bürger*innen nicht erklären.

Die ziehen uns nur über den Tisch!

Als ob wir nicht schon genug zu tun hätten!

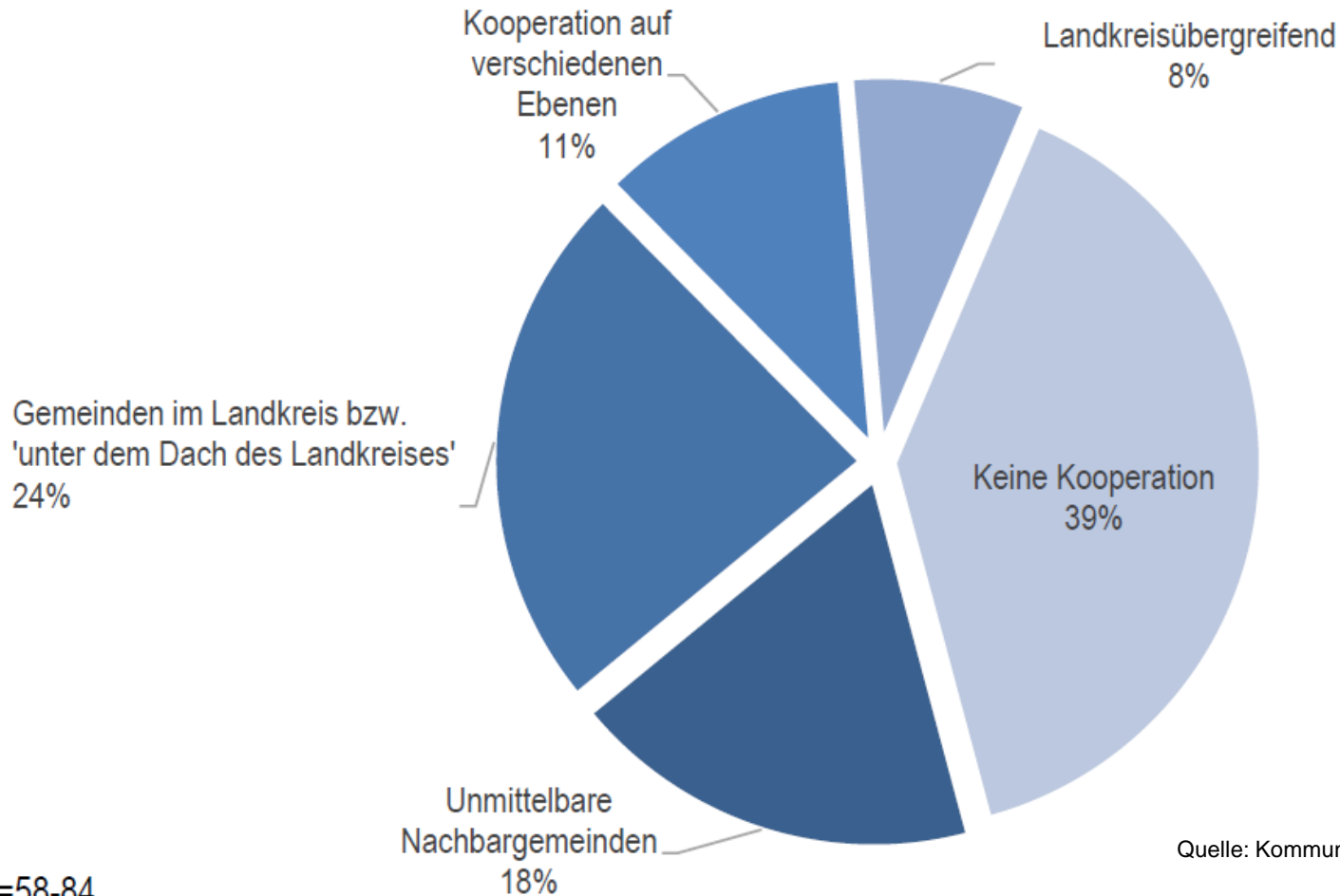
Das machen wir doch schon und es bringt trotzdem nichts.

Ausgangspunkt



- Antworten auf aktuelle Herausforderungen und Handlungsoptionen müssen vor Ort, d.h. in den Städten, Gemeinden und Landkreisen gefunden werden.
- Komplexität der Aufgaben führt angesichts zurückgehender Ressourcen zu zunehmender Überforderung von Politik und Verwaltung. Kommunale Handlungsfähigkeit gerät zunehmend an ihre Grenzen.
- Da die Akteure alleine überfordert sind, müssen alle an einem Strang ziehen: in den Kommunen und die Kommunen gemeinsam. Nur so können sich Lösungswege aufzeigen, die zuvor als unmöglich galten.
- Neue Spielräume durch interkommunale Zusammenarbeit.

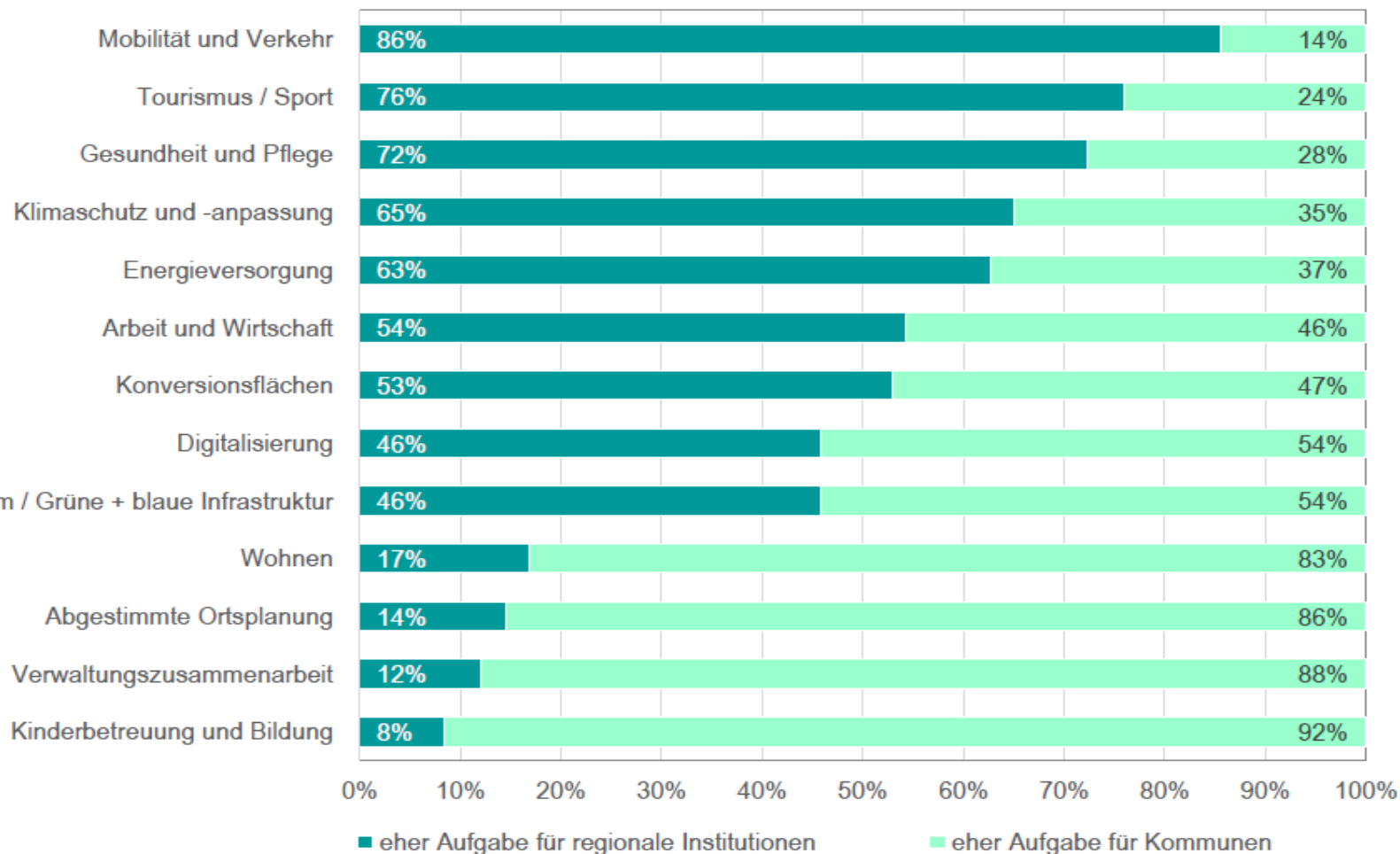
Kooperationspraxis am Beispiel der Region München: Erfahrungen



n=58-84

Quelle: Kommunalbefragung PV (2023),

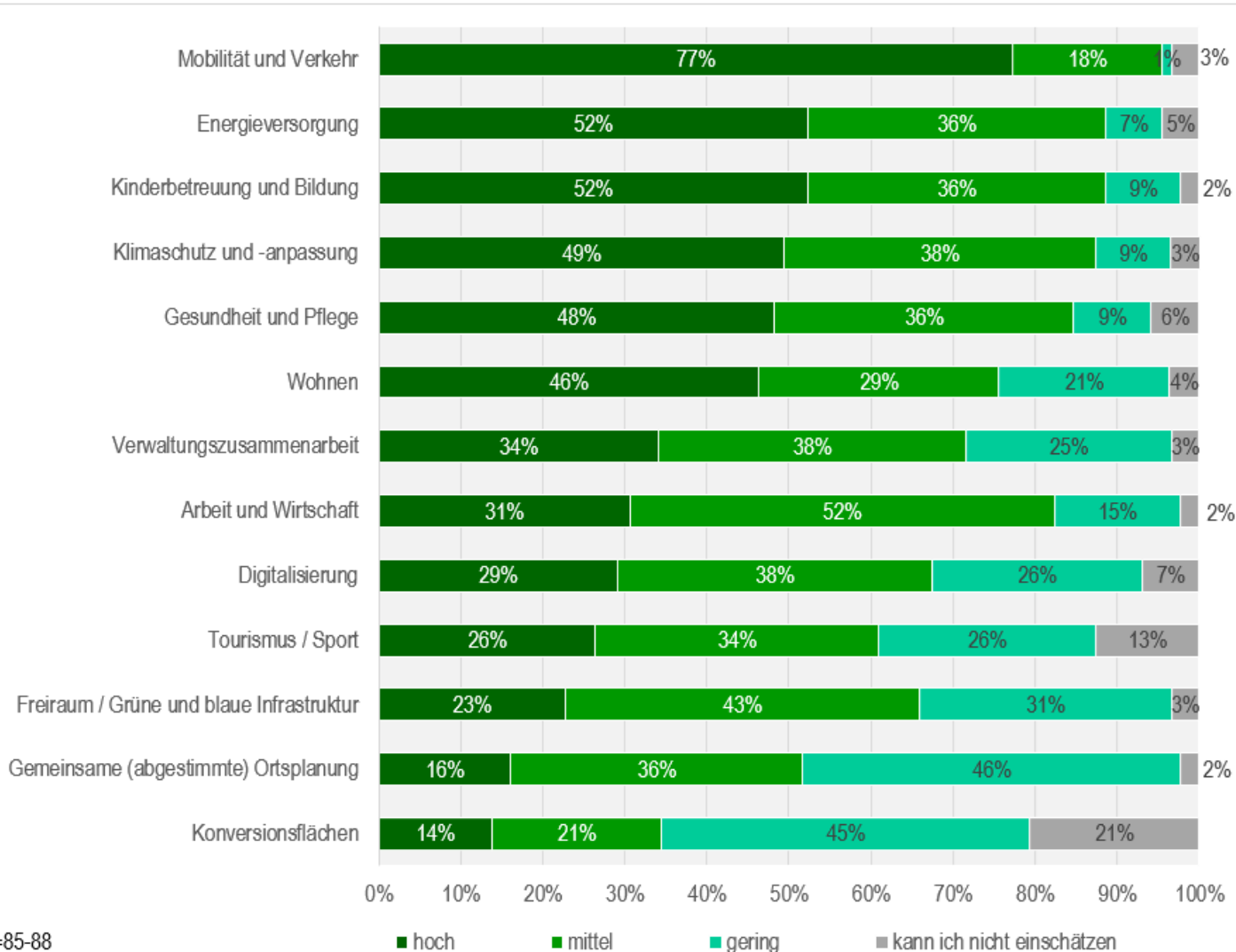
Regionale oder kommunale Themen



n=83

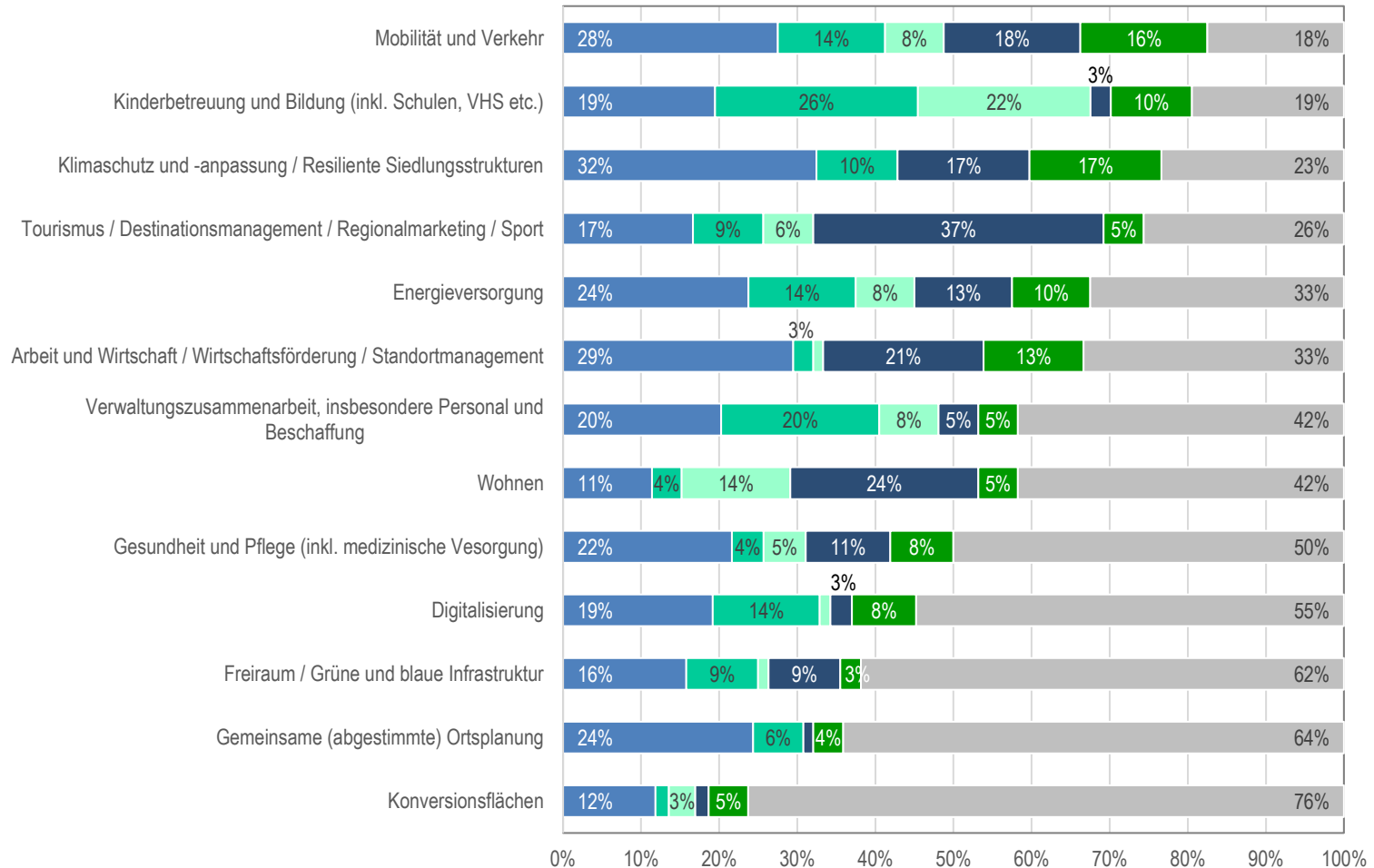
Quelle: Kommunalbefragung PV (2023)

Kooperationspotenzial ausgewählter Themen



Quelle: Kommunalbefragung PV (2023)

Kooperationsformate



n=59-80

■ Informell ■ Interkommunale Verträge ■ Zweckverband ■ Gesellschaft., wie e.V., GmbH o.ä. ■ Sonstige ■ Keine Kooperation

Quelle: Kommunalbefragung PV (2023)

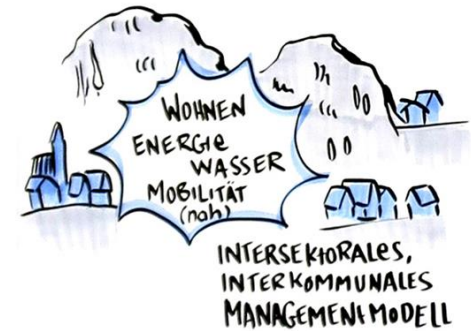
Akteure, Prozesse und Konflikte im Kontext räumlich komplexer Mehrebenen-Governance

- Interkommunale Zusammenarbeit:
 - freiwillige Zusammenarbeit von Gebietskörperschaften (Gemeinden, Städte, Kreise) zur Realisierung gemeinsamer Ziele und Aufgaben
 - unterschiedliche Austausch-, Aushandlungs- und Planungsprozesse zur Generierung von Synergieeffekten
- Regionale Kooperation: freiwillige Zusammenarbeit von Kommunen, öffentliche/ Private Unternehmen, regionale Institutionen, zivilgesellschaftlichen Organisationen
- Räumlich (u.a. nachbarschaftsbezogen, Stadt-Umland, regional) und/ oder thematisch
- Themen, u.a. Siedlungsentwicklung, technische und soziale Infrastruktur, Mobilität, Beschaffung, Bauhof, IT



Interkommunale Zusammenarbeit bedeutet:

- Befindlichkeiten und Konkurrenzen unter den Städten und Gemeinden verkleinern,
- das Gefühl vermitteln, keine Kommune muss die Probleme alleine lösen, der eigene Tellerrand ist nicht das Ende der Welt,
- sich mit den Nachbargemeinden oder denen, die ähnliche Probleme zu lösen haben, vernetzen,
- Synergien durch Bündelung von Potenzialen nutzen und Ressourcen sparen,
- Erfahrungen austauschen – nicht jeder Fehler muss von allen gemacht werden – und sich gegenseitig beraten,
- aktiv handeln statt reagieren, und sich professionell aufstellen für die kommunale Zukunft.



Der Prozess: von informellem Austausch zu verbindlichen Strukturen



Kooperationsformate



Allianzen, Bündnisse, Initiativen, gemeinsame Trägerstrukturen

Informelle Abstimmung auf Augenhöhe

Interkommunale Vereine

Interkommunale Wohnungsgesellschaft/-genossenschaft

Freiwilliger Zweckverband

Gemeinsames Kommunalunternehmen



Konzepte, Pläne, Programme, Fonds

Regionales Entwicklungskonzept

Gemeinsames Flächenmanagement

Gemeinsamer Flächennutzungsplan

Interkommunales Gewerbegebiet

Interkommunaler Investitionsfonds

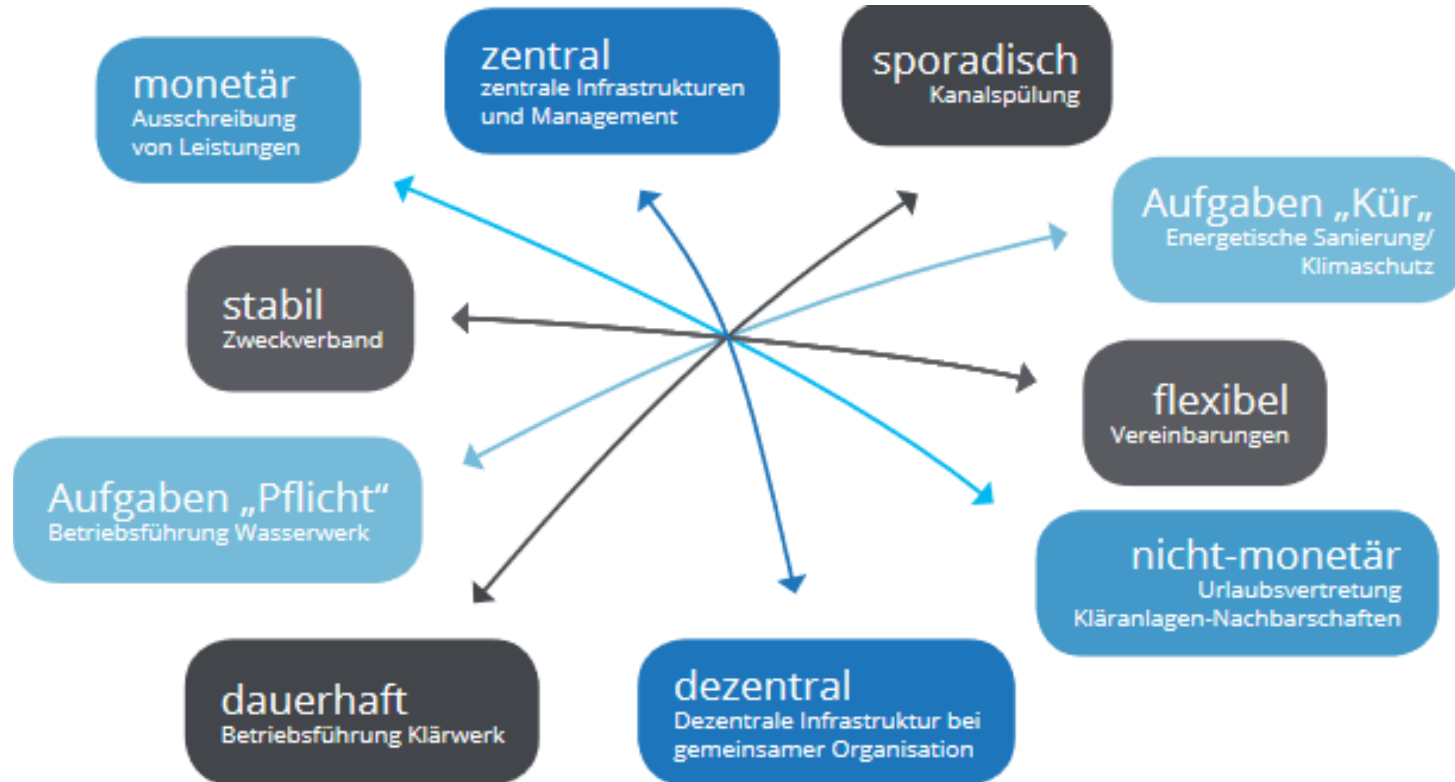


Vereinbarungen und Verträge

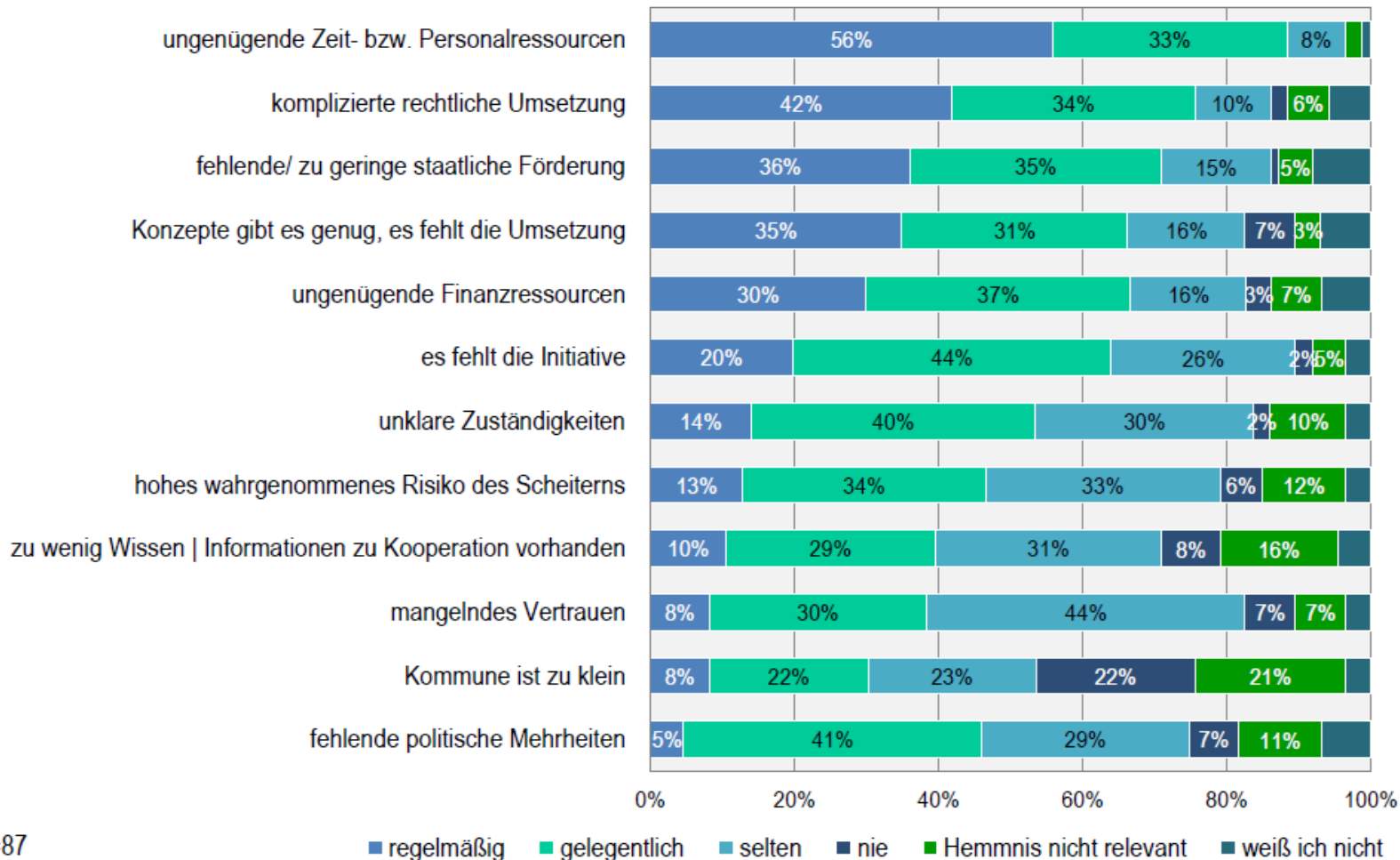
Zweckvereinbarung und Kooperationsvertrag

Landesplanerischer Vertrag

Formate am Beispiel Werra-Meißner-Kreis (Kommunen innovativ Vorhaben LebensWert)



Herausforderungen und Stolpersteine



n=87

Quelle: Kommunalbefragung PV (2023)

Schlussfolgerungen

- Zusammenarbeit braucht Zeit und die kommunale Spitze muss es wollen.
- Treiber und Kümmerer identifizieren.
- Die „richtigen Akteure“ ins Boot nehmen, denn Kooperation benötigt Vertrauen und Gesprächskultur.
- „Auf Augenhöhe“ kommunizieren und verhandeln.
- Frühzeitige Festlegung von Verfahren zur Klärung von Meinungsverschiedenheiten.
- Klare und nachvollziehbare Regelung zur Aufteilung der Kosten
- Mit kleinen Projekten starten.
- Robuste Strukturen entwickeln.
- Neuland betreten und Experimente wagen..
- Von Beispielen lernen.

